

Merkspruch

Wird deinen Vorsätzen treu, halte namentlich fest an der monatlichen hl. Kommunion.



Volksvereins-Nachrichten



Adressen der Beamten des Volksvereins

H. J. Bauer, Dombau, Generaldirektor. Vater Hans C.M.J. Bauer, Generaldirektor. H. J. Beck, St. Gregor, Generalassistent. Vater Jakob C.M.J. Bauer, Präsident des Hauptvereins. Vater Edward, St. Anton, Schriftführer des Hauptvereins. Vater Edward, St. Anton, Schriftführer des Hauptvereins.

Wochen-Kalender

Sonntag, 3. Juni: Mariä. Montag, 4. Juni: Franz Xaverius. Dienstag, 5. Juni: Bonifatius. Mittwoch, 6. Juni: Norbert. Donnerstag, 7. Juni: Fronleichnam. Freitag, 8. Juni: Herz-Jesu-Fest. Samstag, 9. Juni: Primas und Felician.

Evangelium

am 2. Sonntag nach Pfingsten. Lukas 14, 16-21.

Zu jener Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern dieses Gleichnisses: Es war ein Mensch, der bereitete ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus um die Stunde des Abendmahls, um die Eingeladenen zu sagen, sie möchten kommen; denn alles wäre schon bereit. Und sie begannen alle zusammen sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Sandhuhn gekauft und ich muß kochen, es zu begeben; ich bitte dich, halbe mich für entschuldigend. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Ochsen gekauft und ich gehe hin, sie zu verkaufen; ich bitte dich, halbe mich für entschuldigend. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete das seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinen Knechten: Gehe doch hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, und es ist noch Platz da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und an die Häufe, und notige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verlorren wird.

Herz-Jesu, schenke uns diese Seele!

Ein mächtig großes Stückchen ist's, in welches das Sonnenlicht durch ein schmälles Fenster eintrifft. Dort ruht auf einem barten, heißen Stein eine kleine, bunte, flüchtige Seele. Da ein Knecht an der Tür! Auf das schwache herein treten zwei Arbeiter im Volksverein an und kommen, eine Bitte zu erfüllen, eine Schwere Pflicht zu tun. Der erste Knecht ist nicht nur krank, arm, alt und einarmig, er ist was viel schlimmer, er ist ein Kettenhäftling, ein Kettenhäftling, ein Kettenhäftling. Mehr als 10 Jahre sind verstrichen, mehr als die Hälfte seines Lebens, die er in der Haft verbracht hat. Die hl. Sakramente empfangen hat. Kein Priester durfte ihn jemals besuchen, jeden Sonntag muß er durch einen Knecht, lange Jahre ist es so fortgegangen. Ein Knecht wurde ein Volksverein gegründet. Ein tüchtiger und einfarbiger Mann an die Spitze gewählt. In den gut besuchten Versammlungen wurden die Tagesfragen vorgelegt und oft hatte es eine heilige Rede, aber die Mitglieder waren sich bewußt, daß sie jedesmal etwas gelernt und sich begehrt hatten. Ein halbes Jahr später ging er zur ewigen Ruhe über, und der ganze Volksverein trauerte um ihn. Man dachte auch an den alten verstorbenen Knecht.

Er wird keine Heiligkeit bekommen, dies es, aber wird es wenig tun lassen. Wir veruchen es, sagten trotzdem viele begabte Mitglieder des Volksvereins: Wir wollen einander helfen und auch anderen in der Gemeinde, wo immer wir nur kommen, die sie machen sich mutig auf den Weg. Der Mann sah selten jemand und freute sich darum auf den Besuch. Man glaubte freundlich mit ihm und ließ sich aus seinem langen Leben erzählen. Als sie beimgehen, bewegte eine leise Hoffnung ihre Herzen und auf beiden Lippen schwebte eine Bitte: Herz-Jesu, schenke uns diese Seele. Gar oft fragte dieses Gebet von nun an zum Himmel. Wieder und wieder besuchten sie ihn. Langsam und auf Umwegen brachten sie dann auch die schmerzliche Frage, ob der alte Knecht nicht auch einmal den Besuch des Herrn Pfarrers wünsche, so gerne würde auch dieser seine Einkamkeit fürzen. Er wollte sich überlegen, meinte der Pfarrer und dachte dann starr vor sich hin...

Dem Gott noch lieh ein Mutterherz, den hat er niemals ganz verlassen. An's Gottesberg durch's Mutterherz führt Lieb' im Heiles Strahlen. B. Kreiten S. 3.

Herz-Jesu-Freitag

Lebes und Gutes vergessen, das läßt eine edle Seele nicht zu. Wer vergahe je den Todestag der Eltern? Wer den Tag, wo zwei Herzen sich in reiner Liebe fanden und verbunden? Wer den Namenstag eines Freundes und Wohltäters? Auch der erste Freitag des Monats soll ein Gedenktag sein. Ein Gedenktag an das Leben des Heilandes, durch das er uns erlöst; an die Kindheit Gottes, die er uns wiederguldet hat. Aber die Liebe Jesu und die Quelle dieser Liebe — das Herz Jesu — werden nicht zu wenig mit Dank bedacht, zuviel vergessen, ja vielfach mit Unacht und selbst mit ausgelassenen Beleidigungen belohnt. Wir verstehen, daß der Heiland seine Klage darüber ausgesprochen hat und fast geliebt hat um einen Tag besonderer Liebe und Züchtung. Den ersten Freitag wünscht er, er, dem alle Tage gehören.

Benütze einmal, lieber Freund, und liebe Freundin, die Gelegenheit, beim Beginn der Woche, jenen verstorbenen Herzen eine Wohnung geben. Tue es in der Kommunion! Dann sind die Worte der Liebe, des Mitleidens im der Hingabe.

Was sollen wir denn tun? Alles erfahren, was jenseitigen Herzen Schmerz oder Stummer bereitet. Tue es durch Liebe und ergiebige Teilnahme der Hilfe. Dann jenseitigen Herzen eine Wohnung geben. Tue es in der Kommunion! Dann sind die Worte der Liebe, des Mitleidens im der Hingabe.

Was gibt Jesus dir wieder? Er, welche Frage? Als Gebet er dir denn noch nicht gegeben? Und doch, er verachtet noch mehr. Für jene, welche neun aufeinander folgende Freitage so feiern, will er sich für solche Gnaden verbürgen, die uns auf dem Weg des Guten erhalten oder doch in der Todesstunde auf denselben bringen — Vermeintlich natürlich ausgenommen.

Der Heiland will ferner allen Verstorbenen seines Herzens ein Freund sein im besonderen Sinne des Wortes. Ein Hausfreund und darum den Familien seinen Frieden bringen. Anteil nehmen an allen Unternehmungen. Im Kreuz, das er senkt und bekrönt hat, Trost und Stärke er allein. Sünde will er vertreiben, Raubt in Eifer verwandeln, Eifer zur Vollkommenheit erheben. Sein Herz soll Glückseligkeit sein in Not und Tod. Unsere Namen dort unaussprechlich eingetragen und einverleibt.

Die Stunde der Gnade hatte noch nicht geschlagen, aber sie war nicht fern. Die wackeren Volksvereinmänner würden nicht müde, sie segten ihre Bitte fort, machten dem armen, trauernden Mann hier und da auch durch ein Gebet eine Freude. Bald konnten sie freudig zu einander sprechen: Gezeiten sei das hl. Herz Jesu, das uns diese Seele geschenkt hat! Der alte Mann hatte selbst den Besuch des Pfarrers erbeten und sich mit Wort ausgeführt. Ein halbes Jahr später ging er zur ewigen Ruhe über, und der ganze Volksverein trauerte um ihn. Man dachte auch an den alten verstorbenen Knecht.

Dem Gott noch lieh ein Mutterherz, den hat er niemals ganz verlassen. An's Gottesberg durch's Mutterherz führt Lieb' im Heiles Strahlen. B. Kreiten S. 3.



Männern-Apostolat

Am Herz-Jesu-Feste sollte jeder Hausvater im Kreise seiner Lieben die Familienweihe vornehmen; oder welche erneuern!

Religion ist Sache der Frauen

Man kann es gar oft hören und noch mehr praktisch betätigt finden. Die Frau ist vielleicht religiöser gesinnt, konstant ihren religiösen Verpflichtungen pünktlich nach, der Mann aber ist kalt und gleichgültig. Was noch schlimmer ist, beide Eltern wollen von Religion nicht viel wissen, lassen aber ihren Kindern eine religiöse Erziehung bewußt angeben, so daß in solchen Häusern Religion und religiöse Feiern auf die Kinderjahre beschränkt sind.

Es ist wahr, daß Religion Sache der Frauen ist? Es soll zugegeben werden, daß manche Anforderungen der Religion, manche Andachtsübungen für Frauen besser liegen, ihren Charakter mehr zeigen, aber das ist doch nicht der Kern der Sache. Und es ist ja ferner zugegeben, daß auch Männer, die religiös gesinnt sind, obwohl nicht verheiratet werden, daß die religiöse Gleichgültigkeit in manchen Kreisen auch bei den Frauenwelt in erheblicher Weise zugenommen hat. Die Zahl der Frauen zum Beispiel, die ihre Eltern nicht mehr haben, ist weit größer, als mancher denkt. Aber im allgemeinen ist die ererbte Tatkraft zu konstante; die Frauenwelt hat noch mehr Religion als die Männerwelt.

Man wird nicht sehr geben, wenn man einen Grund zu dieser ererbten Tatkraft auch darin findet, daß ein großer Teil unserer weiblichen Jugend eine tief religiöse Erziehung genossen hat. In den katholischen Erziehungsinstituten, schon viele bismarckianer, und vielleicht hat man auch hierin einen Grund zu suchen, daß von manchen Kreisen so gegen die Erziehung in den Mönchergemeinschaften wird. Andererseits müssen wir uns so energischer einsetzen für unsere so viel geschätzten Mütter, inwiefern, weil wir davon überzeugt sind, wie unendlich wichtig es ist, daß die Frau ganz durchdrungen ist von der Religion, denn ich sage: Glücklich ist die Familie, in der eine religiöse Mutter und Frau wirkt und die Erziehung leitet. Wie Bedrücktheit durch alle Namen des Gottesdienstes durchdringt, so auch durch die religiösen Pflichten. Und so eine fromme Mutter die Erziehung der Kinder in religiöser Hinsicht leitet, da gibt sie den Kindern ein Erbe in Leben, mit dem durch Gott nicht aufgegeben werden kann. So manches Menschenkind, das im Strahl des Lebens alle Religion verloren hat, hat in den letzten Stunden auf schmerzlichen Krankenlager wieder angeknüpft an das, was es in der Jugend von der Mutter geerbt hat und dadurch wieder den Weg zum Vater gefunden. Ja, ich bin überzeugt, mancher, den wir nach seinem Leben und Sterben für verloren in der Ewigkeit erklären — man soll das zwar nie tun — hat in seinen letzten Stunden, in jenen Augenblicken, in welchen der gute und der böse Engel um diese unsterbliche Seele den Entscheidungssampf kämpfen, das Antlitz seiner Mutter vor seinem sterbenden Bewußtsein und unbewußt hat und unüberwindlich, wenn wir nur mehr sagen können, wenn die das Herz auf dem rechten Fleck haben. So denke denn an deinen hohen Beruf, katholischer Mann, reiche deinem Mitbruder die Hand und schaff zusammen nicht nur Diesseitswerte, sondern Ewigkeitswerte.

Dem Gott noch lieh ein Mutterherz, den hat er niemals ganz verlassen. An's Gottesberg durch's Mutterherz führt Lieb' im Heiles Strahlen. B. Kreiten S. 3.

Interesse des Volksvereins getan? Wird er es dir nicht reichlich lohnen, wenn du zum Wohle der heutigen und zukünftigen Generation mit dafür sorgst, daß der hl. Glaube vor Angriffen der Feinde geschützt, daß den Kindern die Religion keine Nebenache wird und dieselbe in Kirche und Schule, ohne Einschränkungen gelehrt werden kann? Daß unsere Brüder angeleitet werden und alle ihre Rechte behaupten können? Daß wir Katholiken, die wir fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung dieses Landes bilden, ein zusammenhalten und so den Feind erringen, der uns geübt, und nicht überall zurückgefallen werden? Daß wir viele rechtsschaffene Männer als Volksvereinsmitglieder bekommen und somit in unsere Reihen auch auf der ganzen Linie ausbreiten, unsere Priester unterstützen und als praktische Katholiken handeln? Daß wir ein Apostolat und arbeiten mit voller Kraft am Aufbau und an der Ausbreitung unseres Volksvereins und jedes treue Mitglied wird ganz lieber gerechten Lohn bekommen für jedes, auch das kleinste Werk im Interesse unserer gegenwärtigen Vereinigung.

Kirkella Distrikt No. 3

Erloschen sind die heitren Sonnen, Die meiner Jugend Flad erhellte. Die Ideale sind zerronnen, Die einst das trunk'ne Herz geschwellt. Er ist dahin, der süße Glaube, An Welen, die mein Traum gebar, Der rauben Wirklichkeit zum Raube, Was einst so schön, so süßlich war. Schiller. Ja, mein lieber Vereinsbruder, auch dir sind wahrscheinlich schon viele ideale Sorgen erloschen, schon viele Ideale zu Ruhe geworden; deine Kraft verflucht, die Zügel verworfen, der Weizen verrotten oder verkoren, deine Lebensgefährtin zeigt dir jetzt ein ganz anderes Gesicht wie früher, und die meisten deiner Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Du hast dich geplagt und hast geparkt und hast dich doch zu nichts gebracht; deine Kinder sind vielleicht nicht einmal so gut in der wichtigsten Lehre, unserer Religion, unterrichtet, wie du es wünschtest, und aber gelehrt wie du und wissen alles haben, können ja Engländer und haben sich fremde Manieren angeeignet. Wenn du nun so zurück auf alle die Jahre, die du in harter Arbeit, in Sorgen und Kummer verbracht und den mühsigen Ertrag deiner Mühe betrachtest, dann wirst du dir denken müssen, daß es nicht der Mühe wert war, 60, 70 oder gar 80 Jahre gelebt zu haben. Alle ohne Ausnahme, auch die Keiden, sind alle eitel, ohne wirklichen bleibenden Wert, daß alle die Sorgen, Mühen und Arbeiten sich nicht so gelohnt haben, wie man es erwartete. Es muß also immer Erdenleben einen andern Zweck haben, denn gerecht ist unser Schöpfer und Weiser, wie wir in der Natur, in der ganzen Schöpfung seine Weisheit und Ansehen anerkennen müssen, so müssen wir überall seine Gerechtigkeit bewundern. Sollte vielleicht ein solcher großer Weiser, der selbst das allerwichtigste Werk tun sollte, redt und praktisch erachtet, in seinem Weiserwerden, die Menschheit, einen solchen großen Fehler begangen haben? Die Welt zu denken, ist töricht und unvernünftig! Logisch muß es für den Menschen einen dauernden Lohn, eine gerechte Vergütung seiner Verdienste geben, wie uns unser hl. Glaube lehrt. Dieser Lohn wird und muß von Dauer sein, dieser Lohn muß gerecht sein, weil alle seine Taten, Werke und Anordnungen die volle Gerechtigkeit als Grundlage haben. Mein lieber Vereinsbruder! So wird also einmal alles den gerechten Lohn finden und nun frage ich dich, wird der gerechte Weiser, wird Gott nicht auch alles lohnen, was du im

Interesse des Volksvereins getan? Wird er es dir nicht reichlich lohnen, wenn du zum Wohle der heutigen und zukünftigen Generation mit dafür sorgst, daß der hl. Glaube vor Angriffen der Feinde geschützt, daß den Kindern die Religion keine Nebenache wird und dieselbe in Kirche und Schule, ohne Einschränkungen gelehrt werden kann? Daß unsere Brüder angeleitet werden und alle ihre Rechte behaupten können? Daß wir Katholiken, die wir fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung dieses Landes bilden, ein zusammenhalten und so den Feind erringen, der uns geübt, und nicht überall zurückgefallen werden? Daß wir viele rechtsschaffene Männer als Volksvereinsmitglieder bekommen und somit in unsere Reihen auch auf der ganzen Linie ausbreiten, unsere Priester unterstützen und als praktische Katholiken handeln? Daß wir ein Apostolat und arbeiten mit voller Kraft am Aufbau und an der Ausbreitung unseres Volksvereins und jedes treue Mitglied wird ganz lieber gerechten Lohn bekommen für jedes, auch das kleinste Werk im Interesse unserer gegenwärtigen Vereinigung.

Kirkella Distrikt No. 3

Erloschen sind die heitren Sonnen, Die meiner Jugend Flad erhellte. Die Ideale sind zerronnen, Die einst das trunk'ne Herz geschwellt. Er ist dahin, der süße Glaube, An Welen, die mein Traum gebar, Der rauben Wirklichkeit zum Raube, Was einst so schön, so süßlich war. Schiller. Ja, mein lieber Vereinsbruder, auch dir sind wahrscheinlich schon viele ideale Sorgen erloschen, schon viele Ideale zu Ruhe geworden; deine Kraft verflucht, die Zügel verworfen, der Weizen verrotten oder verkoren, deine Lebensgefährtin zeigt dir jetzt ein ganz anderes Gesicht wie früher, und die meisten deiner Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. Du hast dich geplagt und hast geparkt und hast dich doch zu nichts gebracht; deine Kinder sind vielleicht nicht einmal so gut in der wichtigsten Lehre, unserer Religion, unterrichtet, wie du es wünschtest, und aber gelehrt wie du und wissen alles haben, können ja Engländer und haben sich fremde Manieren angeeignet. Wenn du nun so zurück auf alle die Jahre, die du in harter Arbeit, in Sorgen und Kummer verbracht und den mühsigen Ertrag deiner Mühe betrachtest, dann wirst du dir denken müssen, daß es nicht der Mühe wert war, 60, 70 oder gar 80 Jahre gelebt zu haben. Alle ohne Ausnahme, auch die Keiden, sind alle eitel, ohne wirklichen bleibenden Wert, daß alle die Sorgen, Mühen und Arbeiten sich nicht so gelohnt haben, wie man es erwartete. Es muß also immer Erdenleben einen andern Zweck haben, denn gerecht ist unser Schöpfer und Weiser, wie wir in der Natur, in der ganzen Schöpfung seine Weisheit und Ansehen anerkennen müssen, so müssen wir überall seine Gerechtigkeit bewundern. Sollte vielleicht ein solcher großer Weiser, der selbst das allerwichtigste Werk tun sollte, redt und praktisch erachtet, in seinem Weiserwerden, die Menschheit, einen solchen großen Fehler begangen haben? Die Welt zu denken, ist töricht und unvernünftig! Logisch muß es für den Menschen einen dauernden Lohn, eine gerechte Vergütung seiner Verdienste geben, wie uns unser hl. Glaube lehrt. Dieser Lohn wird und muß von Dauer sein, dieser Lohn muß gerecht sein, weil alle seine Taten, Werke und Anordnungen die volle Gerechtigkeit als Grundlage haben. Mein lieber Vereinsbruder! So wird also einmal alles den gerechten Lohn finden und nun frage ich dich, wird der gerechte Weiser, wird Gott nicht auch alles lohnen, was du im

Kirkella-Distrikt

Sonntag, 22. Mai 1923. Die Distriktsversammlung für den Kirkella-Distrikt wird am 10. Juni in Southey stattfinden. Zu dieser Versammlung sind freundlichst eingeladen alle hochw. Priester in Gemeinden, die dem Kirkella-Distrikt angehören, der Vorstand des Distrikts, Delegaten aus bestehenden Ortsgruppen im Distrikte, alle Freunde und Mitglieder des Volksvereins. Es gehören folgende Gemeinden zum Distrikt Kirkella: Sinton, Southey, Zylart, Kronsberg, Vengra, Millan, Maratill, Grajton, Landsjö, Langenburg, Luntton und Hagmore. Da bei dieser Versammlung Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit zur Verhandlung kommen werden, sind alle hochw. Herren Priester und Mitglieder aus obgenannten Gemeinden ersucht, in möglichst großer Anzahl zu erscheinen.

Achtungsvoll Titus Zwardochleb, Zelf-Schwarzmeister, Kirkella Distrikt B. D. C. S.

Wig. Tejas Bericht an den Papst. Wig. Teja, der hochw. hl. Vater beauftragt worden war, die Sachlage in der Ruhr an Ort und Stelle zu studieren, hat am 2. Mai dem Papst seinen Bericht über das Ruhrgebiet abgegeben. Darin schilderte er das Ruhrgebiet und wies vor allem auf die Herrschaft der sozialen Verhältnisse hin. Teja erklärte, daß die französische Ruhrpolitik die Schuld an dieser traurigen Lage trage.

Protector der Franziskanerinnen. Kardinal Gonzaga, früherer Apostolischer Delegat zu den Ver. Staaten, ist zum Protector der Franziskanerinnen Schwedens der Anst. Empfängnis mit Mutterhaus in Alnton, Jona, ernannt worden.

Hollandia docet

Vom Geistesleben und Organisationswesen des holländischen Katholizismus. Von Unterichtsprofessor Dr. Heinrich Sgröns (Dona) (3. Fortsetzung)

Die Niederländer haben mit ihren liturgischen Bestrebungen von vornherein eine Bahn eingeschlagen, die sich schon jetzt in ihrer Richtung und ihren Ergebnissen soweit übersehen läßt, daß wir getrost auch bei ihr die Anknüpfung anbringen dürfen: „Hollandia docet.“ Die Bewegung stellte sich, wie es in jenem Lande selbstverständlich war 1904 der Natur der Sache wegen eigentlich überall selbstverständlich sein sollte, unter die Oberleitung der Bischöfe und entfaltete ihre Tätigkeit im Rahmen der einzelnen Diözesen. Trägerin und Führerin ward von Anfang an die Weltgeistlichkeit. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Anregungen aus Religion kamen und hier die Bewegung einen monastischen Charakter trug. Man sieht, wie Holland mit wohlüberlegter Absichtlichkeit es anders gemacht hat. Und das hatte seinen guten Grund. Denn nun konnte die Pflege des liturgischen Geistes sich an die große Welle der Gläubigen richten. Durch populäre Flugblätter und kleinere Handbüchlein wird der gemeine Mann wie der Gebildete über das Strahlenjahr und die Zeremonien belehrt, für die Kinder sind wohlfeile Bildchen herausgegeben, die liturgische Handlungen, Geräte und dergleichen darstellen. So ist nicht nur jeder separatistischen Geistesbildung vorgebeugt, sondern werden die Bemühungen auch auf der ganzen Linie des kirchlichen Gemeindefortschritts fruchtbar gemacht. Freilich hat man es auf Erziehung sogenannter „Erlebnisse“, die oft genug doch nichts anderes sind als reich verzierte Selbsttäuschungen, abgesehen; man will vielmehr der fernhaften Religiosität des Alltags und dem gottesdienstlichen Gemeinschaftsgefühl neue Nahrung bieten. Ferner hat die in prinzipiellen Dingen immer konsequent handelnde Kirche Hollands die Pflege der Liturgie in denjenigen Dingen belassen, in die sie gemäß ihrem Wesen allein gehört. Die liturgischen Vereinigungen, die seit 1915 zu einem das ganze Königreich umfassenden Verbande zusammengetreten sind, dürfen nur aus Priestern bestehen, Varen sind bloß als Teilnehmer zugelassen. Mißbräuchen, die aus gutgemeintem Eifer reformulischer Elemente entstehen können, ist damit das Tor verfallen.

Wenn das kirchliche Leben so mächtig und lauter dahinstreift, wie wir es in einigen Jahren klar gemacht haben, so läßt sich erwarten, daß der Katholizismus nach außen hin stetig am Fortschreiten sein wird. Dies gilt gegenüber allen Bestrebungen des Sittens und der Lehre oder der katholischen Kultur drohen. Es ist an einigen Stellen bereits geschehen. Die unantastbare Abwehrkraft wird von den katholischen Mätern und Frauen nicht mitgemacht, auch in den Städten nicht. Ein bischöflicher Erlass, der alljährlich von den Bischöfen verlesen wird, tut seine Wirkung, und an den Eingängen der Kirche steht in großen Buchstaben die Mahnung: „In großen Buchstaben in der Liturgie.“ In der Liturgie ist in geistlicher Tracht im Gotteshaus und an der Kommunionbank zu erscheinen, widrigenfalls das Sakrament verweigert werden würde. Die Wiederkehr findet übrigens eine Unterstützung in der salomonischen Zitierenszene, die auch den protestantischen Dänen die Wahrung des öffentlichen Anstandes gebietet. Die große Beschäftigung für das arbeitende Volk ist in den Niederlanden wie allenthalben der Sozialismus. Die Kirche ist ihr mit aufrichtiger Schärfe begegnet, da sie mit vollem Recht in der sozialistischen Lehre eine Häresie und in den sozialistischen Zielen eine Vernichtung des Christentums so gut wie einen Untertun der gesamten naturrechtlichen Ordnung erblickt. Nach um Jahr wird in allen katholischen Kirchen des Reiches eine Verordnung der Bischöfe verhängt, die den Beitritt zu den sozialdemokratischen Parteien jeder Schattierung klipp und klar unter Strafe der Exkommunikation verbietet. Dabei lehnt die politische Vertretung der Katholiken jedes Bündnis und jede auch nur taktische Arbeitsgemeinschaft mit den Voten grundsätzlich ab. Und sie ist gut dabei begründet; denn das hat ihr das Zusammenwirken mit den konfessionellen Protestanten ermöglicht, der Reden eine Mehrheit in dem Parlamente gesichert (Stat. 19, 40), möchte man aber den Katholizismus eines anderen Bundes freuzen.

Das ist der apostolische Beruf in seinen eigenen Reihen. Seine Bestimmung ist im Überfließen; das ist seine eigene Hochachtung und Verehrung für's Apostolat. Ein solches Apostolat, das mit Anbruch täglich zum Herrn der Erde, das Arbeiter in seine Erde schickt, denn die Erde ist groß, aber der Arbeiter wird wenig. Bitte dann auch, Gott möge dir die große Gnade verleihen, daß auch einer deiner Söhne zum Apostolat berufen werde.

Das ist der apostolische Beruf in seinen eigenen Reihen. Seine Bestimmung ist im Überfließen; das ist seine eigene Hochachtung und Verehrung für's Apostolat. Ein solches Apostolat, das mit Anbruch täglich zum Herrn der Erde, das Arbeiter in seine Erde schickt, denn die Erde ist groß, aber der Arbeiter wird wenig. Bitte dann auch, Gott möge dir die große Gnade verleihen, daß auch einer deiner Söhne zum Apostolat berufen werde.

Apostel-Mutter

Der Apostel fällt nicht weit vom Stamm, sagt das Sprichwort. Große, bedeutende Männer in Staat und Kirche haben schon oft bemerkt, daß sie ihren Erfolg einer tüchtigen Mutter verdanken. Meine Mutter hat das aus mir gemacht, was ich bin, gelehrt dankbar der große Erfinder Thomas Edison. Alles, was ich bin oder hoffen kann zu sein, das verdanke ich meiner Mutter, sprach Lincoln, als er Präsident geworden war.

All die großen Apostel, Bischöfe, Priester und Missionare der hl. Kirche werden ein gleiches von sich sagen können. Kann es auch etwas Herrlicheres, seitlich und ewig Erneuertes geben dem eine tüchtige Mutter, als dem Heiland einen Apostel zu schenken? Ein tüchtiger Priester und Missionar wirkt in einem ganz eigenen, breiten Glanz auf seine Mitmenschen ein. Er ist eine große Gabe für die ganze Familie, die ganze Pfarrei, den ganzen Ort.

Katholische Mutter, wollest nicht auch du eine Apostelmutter sein? Wie leicht konntest du werden, wenn Gott dir Gnade geschenkt hat! Und welche Freude würdest du damit dem Heiland bereiten und wie ein Glück für unglückliche Seelen! Sei hochbeglückt und werde es!

Sei vor allem selber ideal gesinnt, fromm, voll Liebe zu Gott und dem Nächsten, voll Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Pflichten, opferfreudig, begeistert für das Apostolat. Bitte mit Anbruch täglich zum Herrn der Erde, das Arbeiter in seine Erde schickt, denn die Erde ist groß, aber der Arbeiter wird wenig. Bitte dann auch, Gott möge dir die große Gnade verleihen, daß auch einer deiner Söhne zum Apostolat berufen werde.

Das ist der apostolische Beruf in seinen eigenen Reihen. Seine Bestimmung ist im Überfließen; das ist seine eigene Hochachtung und Verehrung für's Apostolat. Ein solches Apostolat, das mit Anbruch täglich zum Herrn der Erde, das Arbeiter in seine Erde schickt, denn die Erde ist groß, aber der Arbeiter wird wenig. Bitte dann auch, Gott möge dir die große Gnade verleihen, daß auch einer deiner Söhne zum Apostolat berufen werde.

Das ist der apostolische Beruf in seinen eigenen Reihen. Seine Bestimmung ist im Überfließen; das ist seine eigene Hochachtung und Verehrung für's Apostolat. Ein solches Apostolat, das mit Anbruch täglich zum Herrn der Erde, das Arbeiter in seine Erde schickt, denn die Erde ist groß, aber der Arbeiter wird wenig. Bitte dann auch, Gott möge dir die große Gnade verleihen, daß auch einer deiner Söhne zum Apostolat berufen werde.